

Marie Luise Lehner Editorial	7
Dea Geršak Das Zimmer	11
Benjamin Rizy Die Fahrt	16
Claudia Klingenschmid Im nächsten Sommer	19
Marianne Jungmaier Orbis terrarum	21
Martin Dragosits Wetterstation	23
Clemens Braun umwelten	24
Jennifer Sandhagen Ein Haus für uns	26
Sabine Dengscherz Kind der neuen Welt	31
Peter Enzinger Erlkönige	41
Alexander Peer Odysseus aus Milwaukee	48
Katrin Oberhofer Ecce, quomodo – Echse, Komodo	52
Kerstin Nethövel Zukunft ohne Garantie	62
Markus Grundtner Fantasie und Formalitäten	64
Sigune Schnabel Der Weg in die Abstellkammer	72
Biografien	75

Editorial

Der Zutritt

In der neuen Ausgabe der *Rampe* sammeln sich Texte über das Übertreten von Schwellen und die Ankunft an neuen Orten. In diesem Sinn haben wir uns für das Motiv einer halb geöffneten Tür auf dem Cover entschieden. Hier wird überschritten und hinübergewechselt. Auch mit diesem Text. Er ist sozusagen das Vorzimmer. Einen Schritt haben Sie bereits hereingemacht, in das neue Heft.

„Das Zimmer“ von Dea Geršak beschreibt die beklemmende Beziehung einer Tochter zu ihrer Mutter und einem Zimmer, in dem die Zeit anders vergeht als in der restlichen Welt der jungen Frau. Handwerklich beeindruckend landet Dea Geršak mit uns in einer dystopischen Zukunft, in der die Tochter ihre Mutter meidet, obwohl die beiden die einzigen Menschen in den leerstehenden Hochhäusern in Alterlaa und vielleicht sogar in ganz Wien zu sein scheinen. Auch „Die Fahrt“ von Benjamin Rizy findet in einer Welt statt, in der wir nicht wissen, warum die Menschen in einem Dorf so lange wegbleiben, und uns darauf schließen lässt, dass etwas Größeres, Gesellschaftsveränderndes passiert sein muss.

Einige Texte beschäftigen sich, in einer Zeit, in der uns die Klimakrise begleitet aktuell wie nie, mit der Natur, die sich Landstriche zurückholt. So beschreibt „Im nächsten Sommer“ Claudia Klingenschmid etwa im Zeitraffer eine Siedlung, die über die Jahre langsam in einen Landstrich hineingebaut und später wieder von Pflanzen überwuchert wird. In „Orbis terrarum“ von Marianne Jungmaier wuchert die Natur alleine für sich, endlich vielleicht komplett ohne Menschen. Martin Dragosits beschreibt das Wetter, in Clemens Brauns Gedichten vermischen sich Naturmotive mit Abschiedsszenarien.

Von den vielen Texten über die virtuelle Welt, künstliche Intelligenzen und Roboter, die uns erreicht haben, konnte uns nur ein Text für dieses Heft überzeugen: „Ein Haus für uns“ von Jennifer Sandhagen beschreibt einen Glitch, eine Verschiebung zwischen dem Realen und dem Virtuellen, die uns mit Unbehagen zurücklässt.

„Kind der neuen Welt“ von Sabine Dengscherz beschäftigt sich mit einem Großvater, der sich in einer Welt der alternativen Fakten radikalisiert hat, aus der bewundernden Perspektive von seiner Enkelin, die sich erst nach dessen Tod mit seiner politischen Haltung auseinandersetzt. „Erlkönige“ von Peter Enzinger beschreibt in stakkatohafter Sprache eine von Gewalt geprägte Familiengeschichte. Sprachlich experimentierfreudig hantelt sich auch Alexander Peer wie manisch durch verschiedenste Welten in seinem Text „Odysseus aus Milwaukee“, woraufhin Katrin Oberhofer mit „Ecce, quomodo – Echse, Komodo“, einem auf den ersten Blick skurril anmutenden Text, fortsetzt, in welchem die Bee Gees ebenso Platz finden wie der Herrscher der Unterwelt in der griechischen Mythologie – Hades.

„Zukunft ohne Garantie“ von Kerstin Nethövel beschreibt das Schicksal von geflüchteten Frauen, die für ihren Aufenthaltsstatus Geschichten erarbeiten und

erzählen müssen, die nicht immer der Wahrheit entsprechen, weil die echten Geschichten für das Amt nicht glaubhaft genug sein könnten. Über Recht und Gerechtigkeit denkt Markus Grundtners Text „Fantasie und Formalitäten“ nach, in dem es der Anwalt Anatol Altmann mit Mehrdeutigem und Ambivalentem zu tun bekommt.

Und schließlich beschreibt „Der Weg in die Abstellkammer“ von Sigune Schnabel das Altern im Altenheim, den Verlust von Kontrolle über sich selbst und die eigene Erinnerung als Weg in eine neue Welt.

Nachdem Ihnen also diese Worte zum Inhalt an der Schwelle mitgegeben wurden: Treten Sie ein, in die *Rampe*.

Marie Luise Lehner